

## Mehr Platz für Fussgänger wie Velofahrer

Am rechten Ufer des Silvaplanersees planen die Gemeinden von Sils und Silvaplana die Nutzungsentflechtung des Langsamverkehrs. Das Projekt ist schon weit fortgeschritten, aber nicht ganz unumstritten.

Wo Spaziergänger und Mountainbiker sich Wegstrecken teilen müssen, kommt es nicht selten zu Konfliktsituationen. Denn «teilen» heisst für manche Hardcore-Mountainbiker und militante Rotsockenträger nicht selten nur «Ich habe Vortritt». Ein respektvoller Umgang zwischen diesen zwei Nutzergruppen ist offenbar auch auf dem Weg längs des Silvaplanersees nicht immer gegeben. «Der Uferweg wird von Fussgängern, Velofahrern und Hundehaltern stark frequentiert», sagt Claudia Troncana, Gemeindepräsidentin von Silvaplana. «Die Reklamationen haben sich aber in letzter Zeit gehäuft», bemerkt der Silser Gemeindepräsident Christian Meuli. Dabei gehe es weniger um prekäre Situationen die Sicherheit betreffend, sondern um die Tatsache, dass viele Fussgänger von den Bikern überrascht werden. «Dieser Weg ist exponiert, es bläst häufig der Wind und die Spaziergänger hören die herannahenden Biker nicht und erschrecken.» Die unbefriedigende Situation hat Meuli und Troncana bewogen, ein Entflechtungsprojekt ausarbeiten zu lassen, bei dem Förster Corado Niggli die Koordination innehat.

### Fussgänger unten, Velos oben durch

Im Grundsatz sollen die Fussgänger weiterhin den Uferweg benutzen, die Velofahrer aber eine separate Strecke, die in Steinwurfweite oberhalb am Hang verläuft. Bestehende, teils nicht mehr gebrauchte Wegstücke und eingewachsene Trampelpfade können hierfür reaktiviert werden. Gemäss aktuellem Projektstand sollen die Velofahrer von der Furtschellas-Talstation aus auf dem alten Forstweg/Pfad bis zum Seeanstoss verkehren, die Fussgänger auf dem aktuellen Feldweg. Von der südwestlichen Uferecke an würden sich Fussgänger und Biker den Uferweg bis zum Delta bei Plan Rabgiusa teilen, allerdings würde dieser weitgehendst von aktuell drei auf vier-einhalb Meter verbreitert, um beiden Nutzergruppen genügend Platz zu geben. Ab Delta-Ende bis zur Gemeindegrenze soll alles wie gehabt belassen werden. Von dort weg würden die Mountainbiker aber etwas hangaufwärts und in etwa parallel zum Uferweg in Richtung Surlej fahren, bis zur Waldgrenze und dort wieder in den Uferweg einmünden. Die neue Bikestrecke ist für Durchschnittsvelofahrer gedacht. Sie

führt also nicht steil durchs Gelände bis zu La Muotta oder La Foppa hinauf und wieder runter. «Die Höhendifferenz zum Uferweg beträgt maximal 20 Meter», präzisiert Niggli.

## Vorbehalte von Pro Natura und PLS

Das Entflechtungsprojekt durchläuft derzeit das BaB-Verfahren. Bedenken gegen das Vorhaben äusserten bisher einzig zwei Schutzorganisationen. Die Nutzungsentflechtung mit baulichen Massnahmen liege aus Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes in einem «sehr heiklen Gebiet», gab die Pro Natura in ihrem Schreiben an das Amt für Raumentwicklung Graubünden zu bedenken. Es handle sich «um nicht vernachlässigbare Eingriffe in einen wertvollen Lebensraum». Das geplante Nutzungsentflechtungsprojekt betrifft in der Tat das BLN-Gebiet 1908 «Oberengadiner Seenlandschaft und Berninagruppe», dazu das Teilstück «Plan da la Rabgiusa», ein schützenswertes Lärche-Weiden-Wald-Gebiet von regionaler Bedeutung sowie eine Naturschutzzone der Gemeinde Sils. Die Schutzorganisation wünschte sich zur besseren Beurteilung des Projekts noch eine Vegetationskartierung, ein Umweltgutachten, eine Fotodokumentation sowie eine Begehung vor Ort.

Die Pro Lej da Segl hat mit den involvierten Stellen schon einen Augenschein gehabt, aber noch nicht schriftlich Stellung bezogen. Bedenken äusserte ihr Präsident Jost Falett an der letzten Vereins-GV einzig hinsichtlich eines komplett neu zu erstellenden, rund 250 Meter langen Bikewegstücks im Wald kurz vor Surlej. «Auch wenn wir dieses Stück weglassen und die Velofahrer wieder früher auf den Uferweg zurück führen, ist das Projekt machbar» schätzt Claudia Troncana ein. Das Projekt wird derzeit bereinigt. Gemäss Christian Meuli könnte es die beiden Gemeinden etwa 250 000 Franken kosten.

*Text und Foto: Marie-Claire Jur*